

**Wiesenauer** Franz de Paula, Jurist. Geb. Graz (Stmk.), 27. 8. 1804; gest. ebd., 25. 5. 1857; röm.-kath. – Sohn des Magistratsrats und Grazer Bgm. (ab 1810) Franz de Paula W. (geb. Ehrnau, Stmk., 13. 8. 1767; gest. Graz, 24. 3. 1827) und dessen Frau Johanna W., geb. Grunert; ledig. – Nach dem Gymn.besuch (1814–20) und der Absolv. der phil. Jgg. (1820–23) stud. W. jurid.-polit. Wiss. am Lyzeum zu Graz (1823–26); 1829 Dr. iur. Er bestand die Kriminalrichterprüfung und suppl. ab 1830 die Grazer Lehrkanzel für röm. und Kirchenrecht, die ihm 1833 verliehen wurde. 1844 übernahm er die Lehrkanzel des österr. bürgerl. Rechts, zu dem er kleinere wiss. Beitr. verf. Daneben las W. ab 1854 auch österr. Bergrecht; 1850/51 und 1856/57 Dekan, 1854/55 Rektor. W. war der erste Prof. der Grazer jurid. Fak., der das Doktorat der Rechte an ebendieser Fak. erworben hatte. 1854–57 Dion.-mitgl. der stmk. Sparkasse, beteiligte er sich auch am polit. Leben und wurde im Revolutionsjahr 1848 in den prov. stmk. LT sowie in den konstituierenden RT gewählt. Dort gehörte er dem Zentrumsklub an und arbeitete im Ausschuss für den Gesetzentwurf bezügl. der Aufhebung der Untertänigkeitsverhältnisse mit.

W.: Über die Wirksamkeit der von einem redl. Besitzer während seines redl. Besitzes an der fremden Sache eingeräumten Pfand- und Servituts-Rechte nach dem a. b. G. B., in: Z. für österr. Rechtsgelehrsamkeit und polit. Gesetzkd., 1835, Bd. 2; Über einen zweifelhaften Fall des Ehehindernisses der Schwägerschaft nach §. 66 des a. b. G. B., ebd., 1840, Bd. 2.

L.: Adlgasser; Wurzbach; F. v. Krones, *Geschichte der Karl Franzens-Univ. in Graz, 1886*, s. Reg.; K. Ebert, *Die Grazer Juristenfak. im Vormärz, 1969*, s. Reg.; G. Wesener, *Geschichte der Rechtswiss. Fak. der Univ. Graz I, 1978*, 4, 2002, jeweils s. Reg.; G. Oberkofler, *Stud. zur Geschichte der österr. Rechtswiss., 1984*, S. 336; R. Puza, in: ZRG 101, *Kanon. Abt. 70, 1984*, S. 239; N. Grass, *Österreichs Kirchenrechtslehrer der Neuzeit, 1988*, S. 155; G. Wesener, in: *FS für L. Carlen zum 60. Geburtstag, 1989*, S. 58f.; G. Wesener, in: *FS für B. Echer, 2017*, S. 1282f.; AVA, Wien; Dompfarre, ÜB, beide Graz, Stmk.

(G. Wesener)

**Wieser** Friedrich Frh. von, Nationalökonom und Soziologe. Geb. Wien, 10. 7. 1851; gest. Brunnwinkl (St. Gilgen, Sbg.), 22. 7. 1926 (ehrenhalber gewidmetes Grab: Friedhof Dornbach, Wien); röm.-kath. – Sohn von HR Leopold Frh. v. W. (geb. Petrinja, HR, 26. 6. 1819; gest. Wien, 11. 4. 1902), 1858 geadelter und 1889 in den erbl. Frh.stand erhobener Sektionschef und 1879 Interimsleiter des Rechnungshofs, und Mathilde Edle v. W., geb. v. Schulheim, Bruder u. a. von →Joseph Frh. v. Wieser und dem

Maler Hyacinth Ritter v. W. (1848–1878), Schwager von →Eugen v. Böhm-Bawerk, Vater von →Wolfgang Frh. v. Wieser; ab 1886 mit Marianne Freifrau v. W., geb. Wolf, verheiratet. – Während des Besuchs des Schottengymn. in Wien v. a. an Geschichte und Soziol., insbes. an den Ideen Herbert Spencers, interessiert, stud. W. 1868–72 an der Univ. Wien Rechtswiss. und trat 1872 in den Dienst des nö. Finanzamts ein. Hatten W. seine Lehrer an der Univ., insbes. →Lorenz v. Stein, gleichgültig gelassen, beeindruckte ihn 1872 die Lektüre von →Karl Mengers „Grundsätze der Volkswirtschaftslehre“ zutiefst. W. prom. 1875 und erhielt ein Stipendium für eine zweijährige Stud.reise. Er erwarb in Heidelberg (Karl Knies), Leipzig (Wilhelm Roscher) und Jena (Bruno Hildebrand) Vertrautheit mit der Dt. Hist. Schule. 1884 habil. er sich mit „Über den Ursprung und die Hauptgesetze des wirtschaftlichen Werthes“ und wurde im selben Jahr als ao. Prof. an die dt. Univ. Prag berufen. Ab 1889 Ordinarius und 1901/02 Rektor ders., kehrte W. 1903 nach Wien zurück und trat die Lehrstuhlnachfolge Mengers an. Für drei Stud.jahre stand er als Dekan der Rechts- und Staatswiss. Fak. vor. Nach einer kurzen Unterbrechung seiner akadem. Arbeit als Mitgl. des HH (Ernennung auf Lebenszeit 1917) und als in der Regierung weitgehend isolierter Handelsminister 1917–18 wechselte er 1919 wieder an die Univ. Wien. Seit 1922 emer., lehrte W. bis 1926 als Hon.prof. Zusammen mit seinem Schulfreund Böhm-Bawerk zeichnete er hauptverantwortl. für die Weiterentwicklung und internationale Verbreitung der auf Menger zurückgehenden Österr. Schule der Nationalökonomie. Trotz seines Einflusses auf Friedrich Hayek, →Joseph Schumpeter und andere ist die Stellung seines Forschungsprogramms, das mit W.s Lieblingsstudenten und Lehrstuhlnachfolger in Wien, Hans Mayer, weitgehend erlosch, umstritten. Kritiker in Ludwig Mises' Tradition werfen W. mangelndes Verständnis des subjektivist. Kerns der Österr. Schule und zu ausgeprägten Fokus auf Gleichgewichtsanalyse vor. Sie verorten ihn nahe an der Lausanner Schule (Leon Walras) oder als Ordoliberalen. Tatsächl. ergibt sich „Der natürliche Werth“ (1889, engl. „Natural Value“, 1893) nach W. aus einem Gleichgewichtssystem, in dem alle Individuen gleiche Kaufkraft besitzen. Jedenfalls prägte W. den Terminus „Grenznutzen“ und ermöglichte in seinem Lösungsversuch des Zurechnungspro-